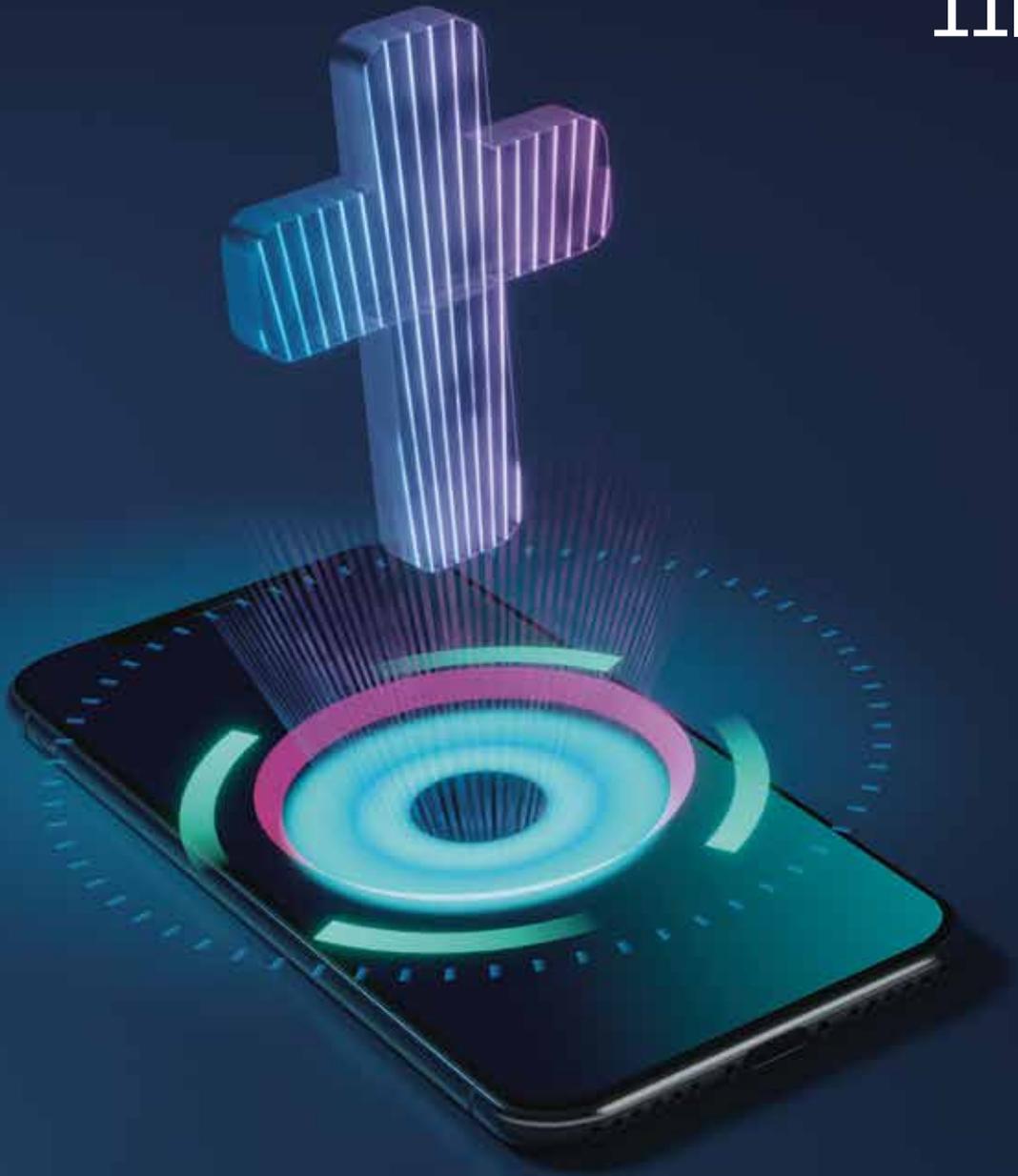


# KOMPASS

Die Zeitschrift des Katholischen Militärbischofs für die Deutsche Bundeswehr

11|23



AUF FERS TANDEN

AUS DATEN

## INHALT

### Titelthema

#### AUFERSTANDEN AUS DATEN

- 4 Auferstanden aus Daten  
Was soll das in einem christlichen Magazin bedeuten?
- 6 Grenzen überschreiten  
von Militärdekan H. P. Treier
- 8 Wenn der Avatar einen zweiten Tod sterben muss  
Interview mit Dr. Jessica Heesen
- 10 Oli kann nicht anders  
von Norbert Stäblein
- 11 Trauern in der realen Welt  
Wie sich Angehörige an ihre Toten erinnern

### Aus der Militärseelsorge

- 14 Firmung in der Berliner Julius-Leber-Kaserne
- 14 Militärseelsorge auf dem Übungsplatz Baumholder
- 14 Letzte Ruhe für 162 Soldaten und zivile Opfer
- 15 Welche Ziele verfolge ich im Leben?
- 15 Mahnung zu Frieden und Völkerverständigung
- 15 Mehr als 100 Fußwallfahrende auf dem Weg nach Wechselburg

- 16 Das Geschlecht ändert sich, aber nicht die Überzeugung  
Vortrag und Podiumsdiskussion zur Vielfalt bei der Münchner Offiziersakademie

### Rubriken

- 18 Wir sind ... das Katholische Militärpfarramt Berlin I
- 19 LKU gestalten:  
Mut und Widerstand
- 20 Kolumne der Wehrbeauftragten
- 22 Auslegeware:  
Polygamie in der Bibel. Echt?
- 24 Auf ein Wort:  
Vernunft gegen Verschwörung
- 25 Filmtipp:  
LIVING BACH
- 26 Buchtipp:  
Katholische politische Bildung?
- 26 VORSCHAU:  
Unser Titelthema im Dezember 23 / Januar 24
- 27 Rätsel

© Faith Stock – stock.adobe.com



### Impressum

KOMPASS. Soldat in Welt und Kirche  
ISSN 1865-5149

### Redaktionsanschrift

KOMPASS. Soldat in Welt und Kirche  
Am Weidendamm 2  
10117 Berlin

**Telefon:** +49 (0)30 20617-421

**E-Mail:**

kompass@katholische-  
soldatenseelsorge.de

**Chefredakteur** Theo Weisenburger (TW)

**Redakteur** Jörg Volpers (JV)

**Bildredakteurin, Layout** Gill Eichhorn

**Lektorat** Schwester Irenäa Bauer OSF

### Herausgeber

Der Katholische Militärbischof  
für die Deutsche Bundeswehr

### Druck

ARNOLD group  
Am Wall 15 in 14979 Großbeeren



### Leserbriefe

Bei Veröffentlichung von Leserbriefen behält sich die Redaktion das Recht auf Kürzung vor.

### Hinweis

Die mit Namen oder Initialen gekennzeichneten Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung des Herausgebers wieder. Für das unverlangte Einsenden von Manuskripten und Bildern kann keine Gewähr und für Verweise in das Internet keine Haftung übernommen werden. Bei allen Verlosungen und Preisausschreiben in KOMPASS. Soldat in Welt und Kirche ist der Rechtsweg ausgeschlossen.

### Internet

[www.katholische-militaerseelsorge.de](http://www.katholische-militaerseelsorge.de)



## Liebe Leserin, lieber Leser,

das Schwerpunkt-Thema dieser Ausgabe hat die Redaktion schon eine ganze Weile umgetrieben. Wenn man zu virtuellen und analogen Friedhöfen recherchiert, über das „richtige Abschiednehmen“ nachdenkt oder Gesprächspartner für die unterschiedliche Herangehensweise ans Sterben sucht, wird man unweigerlich an die eigene Endlichkeit erinnert. Es gab verschiedene Auslöser: Das Thema „Tod und Verwundung“ steht besonders für Soldaten und auch im lebenskundlichen Unterricht (LKU) öfter auf der Tagesordnung. Der November mit Allerheiligen und -seelen, dem Volkstrauertag, Totensonntag sowie Buß- und Betttag gilt vielen als „Totenmonat“ und regt zum Nachdenken an. Zugleich stoßen wir immer öfter darauf, dass neue Formen des Trauerns und Gedenkens gewählt werden und uns in den Weiten von Internet und Sozialen Medien begegnen.

Im Zusammenhang mit der Künstlichen Intelligenz (KI) stößt man dabei immer wieder auf den Begriff „Avatar“: Neben der bekannten gleichnamigen Filmreihe interessierte uns daran vor allem die Bedeutung „künstliche Person oder Grafikfigur“ (Wikipedia), die nicht nur als „Stellvertreter“ für eine reale, lebende Person in einem Computerspiel steht, sondern auch über den Tod eines Menschen hinaus weiterexistieren kann. Was hat es dann noch mit den religiösen, theologischen Begriffen von „Auferstehung“ und „Leben nach dem Tod“ auf sich? Wir sind zuversichtlich, dass wir einige Antworten und weiterführende Hinweise gefunden haben und dass diese Worte nicht unbedingt Angst machen, sondern zum Vorsorgen und zur Beschäftigung mit dem eigenen Leben anregen. So wünschen wir Ihnen trotz kürzerer Tage und früherem Dunkelwerden einen guten Monat November!



Jörg Volpers, Redakteur

© KS / Doreen Bierdel



Diese Ausgabe  
online lesen:



»Nichts ist so sicher wie die Tatsache, dass unser aller Leben irgendwann endet. Manche Menschen weichen diesem Gedanken aus, andere befassen sich aktiv damit.“

Autor unbekannt

# AUFERSTEHEN AUS DATEN

## Was soll das in einem christlichen Magazin bedeuten?

Das Wort Auferstehung kennen wir aus der Bibel und der Kirche. Aber was hat es mit Daten zu tun?

Ein wesentlicher Unterschied zwischen Tier und Mensch besteht darin, dass wir Menschen um unsere eigene Endlichkeit wissen und seit Jahrtausenden Formen entwickelt haben, wie wir mit dem Tod und vor allem den Toten, den vor uns Verstorbenen umgehen. Nicht umsonst wird von Friedhofs- und Gedenk-Kultur gesprochen. Wir können uns teilweise im Wortsinn „festhalten“ an Grabkreuzen und Erinnerungssteinen.

Es ist auch bezeichnend, dass es gerade für gefallene Soldaten Denkmäler in Stein, Bronze und anderen Materialien gibt, die lange Zeiträume und sogar Kriege überdauert haben. Nicht zufällig gibt es in der Bundeswehr Ehrenmale, von denen später zu lesen ist, und Gedenkorte in den Auslandseinsätzen, die nach deren Ende aufwendig in den „Wald der Erinnerung“ beim Einsatzführungskommando in Schwielowsee gebracht wurden.

Nun gibt es seit einiger Zeit zunehmend virtuelle Wege, die Trauerarbeit zu unterstützen, neben dem vielfältigen Leben auch den Tod in die elektronischen Welten zu integrieren, ja sogar den Anschein zu erwecken, es gäbe dort eine eigene Ewigkeit und Möglichkeiten, unbegrenzt „weiterzuleben“.

Der „Wald der Erinnerung“ bei Potsdam und das Ehrenmal der Bundeswehr am Bendlerblock in Berlin sind dabei nur erste Schritte, wenn die massiven Bauteile durch Orte der Information mit modernen Medien ergänzt werden.

### Was sind eigentlich Avatare, Chatbots und Co.?

Es klingt wie Science-Fiction, ist aber seit einigen Jahren Realität und vor allem ein wachsender Markt: Die Möglichkeit, aus Daten lebender oder verstorbener Menschen sogenannte

Avatare zu erstellen, mit denen man kommunizieren kann. Kommerziell bietet die „Digital Afterlife Industry“ solche Dienste an. Insbesondere seit der Verfügbarkeit von Künstlicher Intelligenz (KI oder Artificial Intelligence, AI) und von Chatbots, textbasierten Dialogsystemen wie ChatGPT, finden sie immer größere Verbreitung.

So funktioniert es

#### Datensammlung:

Um den Avatar eines verstorbenen Menschen zu erstellen, werden umfangreiche Daten benötigt. Dazu gehören

Texte, E-Mails, Social-Media-Beiträge, Fotos, Videos und andere digitale Informationen, die der Verstorbene hinterlassen hat. Diese Daten stellen die Hinterbliebenen zur Verfügung – theoretisch können die Unternehmen auch auf Daten zurückgreifen, die im Internet, etwa auf Facebook und Instagram, verfügbar sind. Sie dienen als Grundlage für die „Persönlichkeit“ und den Kommunikationsstil des Avatars.

**KI und maschinelles Lernen:** Ein wichtiger Teil des Prozesses ist die Anwendung von KI-Algorithmen und maschinellem Lernen, um aus den gesammelten Daten ein Verständnis für die Denkweise und den Sprachstil der verstorbenen Person zu gewinnen. Die Technologien analysieren und verarbeiten Informationen, um Muster und Eigenschaften zu identifizieren. Je mehr Datenmaterial vorhanden ist, desto realistischer kann die künstliche Intelligenz den Verstorbenen nachahmen.

**Avatar-Erstellung:** Basierend auf den Ergebnissen der Analyse und mithilfe

von KI wird ein Avatar erstellt. Dieser kann als animierter Charakter, als 3D-Figur oder als digitale Stimme auftreten. Die Gestaltung des Avatars zielt darauf ab, eine möglichst realistische

und emotional ansprechende Darstellung der verstorbenen Person zu schaffen.

**Interaktion:** Nutzer können sich mit dem Avatar unterhalten. Das kann durch Texteingabe, Sprachbefehle oder mithilfe von Chatbots erfolgen. Der Avatar antwortet auf Fragen, gibt Ratschläge oder kann Geschichten und Erinnerungen teilen, basierend

auf den gesammelten Daten und dem erlernten Verhalten.

**Kontinuierliches Lernen:** Der Avatar kann kontinuierlich lernen und sich verbessern, indem er neue Daten und Interaktionen mit den Nutzern aufnimmt. Dadurch kann sich die Qualität der Kommunikation und die Authentizität des Avatars im Laufe der Zeit steigern.

### Künstliche Intelligenz und menschliche Hoffnung

Die Bilder, Zitate und Artikel auf den folgenden Seiten müssten den Titel dieses Hefts eigentlich mit einem Fragezeichen versehen lassen. Und dass Avatare, die uns „vertreten“ und über den natürlichen Tod hinaus irgendwie existieren können, etwas ganz anderes meinen als das Glaubensbekenntnis mit: „Wir erwarten die Auferstehung der Toten und das Leben der kommenden Welt.“

„Es gibt eine Brücke von diesem Leben in ein Leben nach dem Tod, die einem keiner erklären kann. Man kann sie nur betreten und sich darauf verlassen, dass sie trägt. Diese Brücke ist Jesus Christus. Das bedeutet aber auch, es gibt einen existenziellen Sprung, der niemandem erspart bleibt: der Sprung, zu glauben, was die Bibel und die Tradition der Kirche uns von Jesus sagen.“

Militärbischof  
Franz-Josef Overbeck  
(in: Kölner Stadtanzeiger,  
17. April 2014)

Jörg Volpers



© Destrosvet – stock.adobe.com

## Wie erfahren Social-Media-Anbieter vom Tod eines Nutzers?

Niemand denkt gern über den eigenen Tod nach. Doch an ihm führt kein Weg vorbei. Während die meisten zumindest ungefähr wissen, was nach ihrem Tod mit Geld und Haus passieren wird, sieht es bei den Social-Media-Accounts im Internet oft anders aus.

Statistiken zeigen, dass alle zwei Minuten ein Facebook-Nutzer verstirbt. In den allermeisten Fällen obliegt es den Angehörigen, sich um

den Nachlass zu kümmern, auch um den digitalen. Weil die wenigsten Menschen ihren Angehörigen die Zugangsdaten für ihre Social-Media-Accounts hinterlassen, ist es gut zu wissen, wie unterschiedlich die verschiedenen Portale mit dem Tod eines Nutzers umgehen.

Ohne das Zutun von Angehörigen erfahren Social-Media-Anbieter in der Regel nicht, wenn ein Nutzer verstorben ist. Deshalb kann es durch-

aus vorkommen, dass nach dem Tod weiterhin Geburtstagsereinerungen und gemeinsame Fotos automatisch geteilt werden oder entfernte Facebook-Freunde der Person weiterhin gratulieren, weil sie noch nicht von deren Tod erfahren haben. Wer seine Angehörigen nicht mit solchen Szenarien konfrontieren oder ihnen zusätzliche Kosten für digitale Nachlassverwalter aufbürden will, kann selbst und kostenlos vorsorgen.

# Grenzen überschreiten



## Die Frage nach der Transzendenz

Herbst, Volkstrauertag, Allerseelen – das, was jetzt ist, bleibt unter allen Umständen gebrechlich, hinfällig, ausgesetzt, innerweltlich gesehen: hineingeworfen in das Geschick mit verdecktem Verfallsdatum. Ein gesichertes Glück oder gar Paradies auf Erden gibt es nicht – allenfalls Wohlergehen, Wohlstand und Leben auf Zeit und auf Abruf. Man nennt genau diese Zumutung unserer Existenz „Kontingenz“. Die Frage ist: War es das? Kann der Mensch damit leben? Oder welchen anderen Anspruch, welche Hoffnung dürfen wir haben und wem gegenüber machen wir das geltend?

### *Auferstanden aus den Daten – Aufstand der Daten*

Weder das eine noch das andere. Daten sind in jeder Hinsicht hinfällig und sogenannte Künstliche Intelligenz (KI) als Datenkonglomerate welcher Art auch immer ist grundsätzlich kontingent. Vom Jedermann-ist-seines-Glückes-Schmied zum Selbstgestaltungs- und Selbsterlösungs-Auftrag:

Das ist nur ein kleiner Schritt mit einem ganzen Arsenal an Schlaglichtern und Schlagworten: neuronale kybernetische Körperteile, welche die Grenze zwischen Mensch und Maschine auflösen (Implantate, Transplantate), zerebrale Rettung gegen den Erinnerungsverlust, Bewusstseinerweiterungen durch neuronale S(t)imulation, Biomarker des Alterns (Altersuhren), DNA-Reparatur- und Gen-Therapien, Langlebigkeits-Gene, Gen-Schere CRISP/Cas, Longevity, Second Life, Avatare ...

Altern ist inhärente Eigenschaft unserer normalen Körperzellen. Für die Evolution ist das körperliche Überleben irrelevant. Auf die genetische „Unsterblichkeit“ der Keimzellen kommt es an. Aber auch körperlich geht da noch was vom Axolotl (übrigens vom Aussterben bedroht) bis zum Fadenwurm mit Lebensfähigkeit über geologische Zeiträume hinweg. Auf der Australien vorgelagerten Lord-Howe-Insel überlebte die Australische Gespenstschrecke im Kleinsthabitat nur eines Busches.

Auch ohne Ewigkeits-Verheißungen beeindruckt schon das naturalistische Endlosleben-Versprechen. Die innerweltliche Erhaltungsordnung Gottes ist an sich bereits grandios. Sie steigern zu wollen geriete ins Monströse. KI reüssiert nicht als Konkurrenz menschlicher (Schwarm-)Intelligenz und schon gar nicht als deren Ersatz, sondern ist nur ein weiteres Werkzeug oder eigentlich funktional und operational gesehen die Ergänzung längst vorhandener Big-Data-Tools. Deshalb ist sie aktuell auch überall so einfach über Schnittstellen in alles und jedes einbaubar. Und diese KI ist nur dort gut implementiert, wo sie mit menschlicher Kompetenz interagiert und zwar in allen Phasen: ihrer Entstehung, ihrer Optimierung, ihrer Anwendung. Und sie hat sich auch in ethischer Hinsicht immer an dieser anthropogenen Ausrichtung als ihrem teleologischen Basisprofil zu messen.

Bewahrung der Schöpfung im Christentum schließt definitiv auch die Bewahrung des durch das Ge-

## „Checkbox“ zum Thema „Digitaler Nachlass“

### Was Sie notieren sollten:

- Name des Anbieters
- Benutzername
- Passwort
- Mit dem Konto soll passieren

### An alles gedacht?

Soziale Netzwerke (Instagram, Facebook, Twitter, Xing, etc.)

E-Mail-Konten (web.de, gmx.de, gmail.com, etc.), Online-Speicherdienste (Dropbox, Google Drive, etc.), Websites und Blogs, Shopping-Konten, Kryptowährung und digitale Anlagen (Bitcoin.de, Trade Republic, etc.), Streaming-Konten (Netflix, Disney+, Spotify, etc.), Online-Spiele-Konten und Spiele-Abos

Für Passwörter gibt es zum Beispiel das vom BSI empfohlene Programm KeePass, ein kostenloser Passwort-

manager, der ohne Installation auch auf einem USB-Stick gespeichert werden kann.

### Ansonsten sollten Sie folgende Stichpunkte berücksichtigen:

- Regelmäßige Aktualisierung der Passwörter
- Sicherer Ort der Aufbewahrung (Person des Vertrauens, keinesfalls kommerzielle Unternehmen)
- Anfertigen einer Übersicht aller Accounts
- Zugangsdaten zu PC, iPad und Co.
- Was soll mit den Daten passieren?
- Vollmachten ausstellen (Bankkonten)
- 2-Faktoren-Authentifizierung beachten bzw. ggf. deaktivieren

Major Rolf Sebastian Kanngiesser,  
Kommando Cyber- und  
Informationsraum (Kdo CIR)



schöpf Geschaffenen (also Kultur, Technik) mit ein. Anamnese ist kontingenter Erinnerungsauftrag mit transzendtem Momentum, also nicht nur Verheißung, sondern (sakramental vermittelte) Transzendenz im Glaubenstun und Gnadenergehen. Voraussetzung für diese richtiggestellte Selbst-Transzendenz ist ein notwendiges Maß an Selbstdistanzierung und Werte sowie Glaubensziele als möglichkeitsbedingende äußere Referenzpunkte.

### *Selbsttranszendenz – Transhumanismus in Komplizenschaft mit den Daten*

Das Paradies auf Erden ist schon auf sozial-politischer Ebene meist konsequent gescheitert. Individualistisch funktioniert Immanenzüberwindung in Eigenleistung auch nicht. Und dass das nicht verfangen muss, darin liegt bereits so etwas wie entlastende Erlöstheit im Hier und Jetzt.

„Werde, der du bist“ evozierte von einem Handlungs- und Moralangebot zu einem ontologischen Auftrag mit einer transzendentalen Dimension und diesem verführerischen Moment der Selbsterlösung.

Aber diese maximale Ausschöpfung von immanenter Existenz unterliegt auch schnell Erschöpfungs- und Überforderungssyndromen und schafft so neue Verunsicherungen und anhängige ethische (In-)Fragestellungen, denn alles, was z. B. KI so gebiert, wirft uns auf uns selbst und unsere eigene Verantwortlichkeit zurück bis hin zum Phänomen der eigenen Echoblasen und ihrer Überwindung.

Das Auferstehungskonzept im theologischen Maßstab ist anders konfiguriert. Theologie und darauf fußende (Seel-)Sorge um den Menschen und die Schöpfung begegnet voller

Gewissheit: Sie reißt uns von uns selbst los und stellt uns außerhalb von uns, so dass wir uns nicht auf unsere Werk(zeug)e verlassen müssen, sondern auf untrügliche Wahrheit und die Verheißung Gottes. Mit dem theologischen „Extra-nos“ (außerhalb unserer selbst) sind gerade nicht die exaltierte Extrovertiertheit der Datenwelten und ihre Ver-rückt-heiten gemeint.

Und es gibt dieses exklusiv humane Spektrum fern der Artefakte: Unwissenheit und Nicht-wissen ist manchmal hilfreich – vages intuitives Verstehen, emotionales Verstehen, Vertrauenswissen, Gewissen, Glauben übertreffen das Alleswissen jeder KI.

„Wir sind nur Gast auf Erden und wandern ohne Ruh mit mancherlei Beschwerden der ewigen Heimat zu ...“ Die menschliche Existenz ist übrigens nicht hinfällig, sie hat einen Sinn, schon allein deshalb, weil wir Gottes Geschöpfe sind. Sie ist in dieser Verfasstheit auch nicht kompromittierbar. Und im Glauben an die Aufmerksamkeit Gottes und im frommen Leben der Aufmerksamkeit für Gott sind wir getröstet und unsere Trauer bricht.

„Oh lehr mich dies bedenken und Herz und Sinne lenken zu Dir allzeit.“ Transzendenzwahrnehmung gilt in guten wie in schlechten Zeiten.

Menschliche Zuwendung ist immer gebrochen und zugleich unverbrüchlich, weil Gott das in die Hand nimmt und heil macht. Gott selbst leistet

Kontingenzanerkennnis (in Jesus seinem Sohn, in Schöpfungs- und Erhaltungsordnung, in der Verheißung von Erlösung, in schon jetzt gnadenhafter Zuwendung).

Und deshalb stellt sich gerade auch der Militärseelsorger im LKU der Endlichkeit. Ethiker sind „Kontingenzarbeiter“: Humane Bejahung der Kontingenz ist der Schlüssel zur Ethik, insofern diese mit Realitätsanerkennnis beginnt, und dazu gehört dann übrigens auch die Möglichkeit einer tauglichen KI ohne Selbsterlösungsanspruch, sondern im Hinblick auf unsere Existenz immer akzidentiell und assidiär.

Und der Seelsorger und Theologe ist – besonders im Hinblick auf den bevorstehenden Advent – „Transzendenzarbeiter“. Ankunft des Herrn ist göttliche Bewegung von der Transzendenz in die Immanenz und zugleich Aufstand Gottes zugunsten unserer Unsterblichkeit.

Militärdekan Heinrich Peter Treier,  
Katholisches Militärpfarramt Bonn





# Wenn der Avatar einen zweiten Tod sterben muss

Dr. Jessica Heesen von der Uni Tübingen über die ethischen Aspekte des Weiterlebens im Internet

**Kompass:** *Wir haben Fotos von Verstorbenen, die Oma schreibt ihre Lebensgeschichte für die Enkel auf und jetzt eben der Avatar. Ist das nur eine normale technologische Weiterentwicklung oder hat das eine neue Qualität?*

**Jessica Heesen:** Es hat eine neue Qualität, weil wir mit den Abbildungen von Verstorbenen in Interaktion treten können. Die Avatare sehen sehr authentisch aus und basieren auf Daten, die Sie vorher schon abgelegt haben. Sie können Daten, die Sie über die Verstorbenen im Internet finden, systematisch sammeln, auswerten und dann über den Kopf der Verstorbenen hinweg Avatare erstellen lassen, zu denen diese niemals zugestimmt haben.

**Kompass:** *Wie ließe sich denn solch ein Missbrauch verhindern?*

**Jessica Heesen:** Es wäre kein Missbrauch. Es steht Ihnen frei, von einem Menschen mit der entsprechenden Software einen Avatar zu erstellen lassen. Sie können ja auch Fotos von dieser Person ausschneiden oder alles über sie sammeln. Das ist nicht verboten. Sie könnten in Ihr Testament aufnehmen, dass Sie keine digitalen Reproduktionen von sich wünschen. Rechtssicherheit haben Sie aber nicht. Auf Daten, die von Ihnen frei im Internet zugänglich sind, haben Sie keinen gesicherten Einfluss.

**Kompass:** *Ich muss also nicht nur drandenken, was mit dem, was ich auf Facebook poste, aktuell geschehen kann, sondern auch für die Zeit nach meinem Tod Vorsorge treffen?*

**Jessica Heesen:** Wenn man will, dass niemand mit den eigenen Daten Geld verdient, müsste man noch mal einen digitalen Tod sterben. Das ist praktisch unmöglich. Was ich aber vor allem wichtig finde, sind Kennzeichnungspflichten für Avatare und auch generell für Künstliche Intelligenz, so dass zumindest immer deutlich ist, ob es sich bei einem Kommunikationspartner um einen Avatar oder einen Menschen handelt. Hier funktionieren jedoch keine Selbstverpflichtungen der KI-Unternehmen, sondern für eine Durchsetzung von Datenschutz und Kennzeichnungen sind gesetzliche Regelungen notwendig.

**Kompass:** *Avatare können ja auch im privaten Bereich eingesetzt werden. Dann kann ich mit meiner verstorbenen Oma Kaffee trinken und sie erzählt mir Geschichten aus ihrer Jugend. Dabei weiß ich doch, dass sie tot ist. Wer tut so etwas und warum?*

**Jessica Heesen:** Dazu gibt es noch keine Studien. Es ist vermutlich wie bei der normalen Trauerarbeit, Menschen versuchen eben immer wieder, Verbindungen zu den Verstorbenen aufzubauen. Man schaut Fotos an, geht an das Grab und versucht, immer wieder die Verbindung herzustellen. Die neue Form spricht möglicherweise die Menschen mehr an, die sich viel im digitalen Raum aufhalten. Für manche Menschen ist es tröstlich, nochmal die Stimme zu hören. Und wenn man ein bisschen Abstand hat, ist es vielleicht auch witzig.

**Kompass:** *Trauern heißt loslassen. Man muss irgendwann akzeptieren, dass der Mensch nicht mehr da ist. Was passiert aber, wenn sich jemand an diesen Avatar klammert und eben nicht loslassen kann?*

**Jessica Heesen:** Das kann dann zu einer fast krankhaften oder suchartigen Abhängigkeit führen. Diese Menschen nehmen immer wieder Kontakt mit der verstorbenen Person auf, die sie ja per Smartphone immer dabei haben. Die von uns zu diesem Thema befragten Psychologen befinden das mehrheitlich für nicht gut, weil die Betroffenen den normalen Trauerprozess niemals abschließen können, sondern immer wieder auf einer bestimmten Stufe steckenbleiben. Andererseits ist der Umgang mit Trauer und Sterben ein so persönlicher Bereich, dass



PD Dr. Jessica Heesen leitet den

Forschungsschwerpunkt Medienethik, Technikphilosophie & KI am Internationalen Zentrum für Ethik in den Wissenschaften der Universität Tübingen. Ihre Forschung umfasst ein breites Spektrum ethischer und philosophischer Aspekte der Digitalisierung. Dazu gehören Fragen einer wertorientierten Nutzung von Künstlicher Intelligenz ebenso wie die Herausforderungen des digitalen Wandels für die öffentliche Kommunikation.

## Verbraucherzentrale

Regeln Sie rechtzeitig, wer sich um Ihre digitale Vorsorge und Ihr digitales Erbe kümmern soll und legen Sie fest, was mit Ihren einzelnen Konten und Daten passieren soll, wenn Sie sich nicht mehr darum kümmern können.

Es ist sinnvoll, eine Person des Vertrauens mit allen Aufgaben rund

um Ihr digitales Leben zu betrauen. Halten Sie dies schriftlich in einer Vollmacht fest.

Erstellen Sie zudem eine Übersicht aller Accounts mit Benutzernamen und Kennworten für Ihre Vertrauensperson. Die Muster-Vollmacht und Muster-Liste der Verbraucherzentrale helfen.

man hier kaum Vorschriften machen kann. Wenn es sich für manche Menschen gut anfühlt, muss man das akzeptieren. Das ist ein Wandel der Trauerkultur. Und vielleicht ist es den Menschen völlig bewusst, dass es nur eine Reproduktion ist, und sie wollen es eben trotzdem, weil es ihnen guttut. In der Psychologie wird das Bedürfnis nach Interaktion so genutzt, etwa bei Menschen, die darunter leiden, dass sie mit dem Verstorbenen nicht noch ein letztes Mal sprechen konnten. Das ist jetzt eine individuelle Frage.

*Kompass: Wenn ich als Sohn oder Tochter mit dem Verstorbenen Zeit seines Lebens nicht klargekommen bin, kann ich mir dann also einen Avatar erschaffen und mich so mit dem Toten versöhnen?*

**Jessica Heesen:** Das ist natürlich eine sehr einseitige Versöhnung. Kritisch aus ethischer Perspektive ist, dass Sie sich letztendlich einen neuen Menschen erschaffen. Diese Person wird gemäß den Wünschen des Überlebenden und nicht des Verstorbenen konstruiert. Andererseits ist dieser tot und kann sich nicht beschweren. Und bei Trauer geht es ja immer darum, wie es den Hinterbliebenen geht und nicht dem Verstorbenen.

*Kompass: Wie wir uns an Verstorbene erinnern, verändert sich im Laufe der Jahre. Ein Avatar könnte das verhindern. Verändert ein Avatar damit also die Art und Weise, wie wir uns erinnern?*

**Jessica Heesen:** Genau, das ist ein sehr wichtiger Punkt. Trauer findet auch durch Erzählungen über die Verstorbenen statt. Diese Erzählungen

verändern sich über die Jahre, andere Aspekte treten in den Vordergrund. Der Avatar bleibt letztendlich statisch, er überschreibt vielleicht sogar durch seine virtuelle Präsenz mit ihrer hohen Suggestivkraft auch die eigenen Erinnerungen der Angehörigen. Solch eine starke Präsenz tut dem Trauerprozess nicht gut.

*Kompass: Trauerkultur ist etwas, das tradiert wird, sie hat sich über Jahrhunderte entwickelt. Plötzlich treten durch die digitale Entwicklung, quasi über Nacht, Änderungen auf. Sind wir Menschen damit überfordert, gerade in Ausnahmesituationen wie dem Tod eines nahestehenden Menschen?*

**Jessica Heesen:** In den überlieferten Riten und im Bewusstsein, dass viele Menschen etwas Ähnliches durchmachen, liegt auch etwas Tröstliches. Den neuen Digital-Afterlife-Anwendungen ist jeder Mensch ganz alleine ausgeliefert und muss eigene Entscheidungen treffen. Das heißt, wir haben noch gar keinen Rahmen dafür und keine Empfehlungen, wir können uns nicht vergleichen mit anderen und können uns nichts anschauen. Damit wird sehr viel Verantwortung auf die Anwender abgeladen, die weder den Rechtsrahmen noch eine Ethikberatung haben. Auf der anderen Seite gibt es die Unternehmen, die diese Mengen von Daten für die kommerzielle Verwendung nutzbar machen wollen. Den Unternehmen geht es nicht um eine gute Trauerarbeit, auch wenn sie damit werben. Die haben ein ganz anderes Ziel als etwa die Kirche.

*Kompass: Wie schätzen Sie die weitere Entwicklung ein?*

**Jessica Heesen:** Beim Sterben und Trauern werden sicherlich sehr viele unterschiedliche Entwicklungen nebeneinander existieren. Bestattungen mit Trauerrednern und einem Grab oder einem Friedwald wird es noch sehr lange geben. Aber Sie werden auch immer mehr digitale Anwendungen vorfinden, das wird sich ausdifferenzieren. Die Künstliche Intelligenz wird sich weiterentwickeln, man wird in den nächsten Jahren stark auf digitale Assistenzsysteme setzen. Das heißt, Sie können von sich einen digitalen Stellvertreter erzeugen, der Sie und Ihre Präferenzen im täglichen Leben, beim Urlaub, bei der Mobilität und beim Konsum genau kennt und der dann vieles für Sie erledigt: Er bucht Ihre Reisen, schreibt Ihre Mails. Und irgendwann lebt er weiter, auch wenn Sie gestorben sind. Ich könnte mir vorstellen, dass es in Zukunft unter den Hinterbliebenen in Bezug auf Avatare viel Streit geben wird. Mehrere unterschiedliche Avatare einer Person könnten ja gleichzeitig existieren – die Ehefrau eines gefallenen Soldaten erstellt einen Avatar, die Freunde einen anderen und die Eltern sind strikt dagegen. Das verursacht Streit und kann sehr verletzend sein.

*Kompass: Das heißt, man sollte rechtzeitig darüber reden?*

**Jessica Heesen:** Auf alle Fälle, ja. Wenn so etwas überhaupt im Raum steht, muss es klare Regeln geben und man muss sich auch darüber unterhalten, wann man den Avatar abschaltet. Das erscheint dann manchen eventuell wie eine Art zweiter Tod.

Die Fragen stellte Theo Weisenburger.

# OLI KANN NICHT ANDERS

**N**eue Nachricht im Postfach: „Oli H. hat heute Geburtstag“, teilt das Netzwerk mit. Mehr als 15 Jahre kenne ich ihn und dank der Erinnerungsfunktion habe ich keinen seiner Geburtstage vergessen. Das ist in der Fülle von Terminen hilfreich, würde aber ein Vergessen nicht entschuldigen. Oli und ich sind Freunde, feste Freunde. Wir lernten uns beim Business-Foto-Shooting kennen. Später waren wir zusammen bei einer Recherche bei der Bundeswehr, die unsere Freundschaft vertiefte. Bei diesem Termin durfte er sich sogar ins Cockpit eines Tornado-Jets setzen. Unbezahlbar waren damals seine strahlenden Augen. Da wir damals in der Nähe voneinander wohnten, trafen wir uns oft und es war klar, dass er die Hochzeit einer meiner Töchter fotografierte. Diese Freundschaft wurde nach meinem beruflichen Ortswechsel jährlich durch die elektronische Nachricht „Oli H. hat heute Geburtstag“ noch mehr gefestigt.

Aber seit mehr als fünf Jahren wird Oli nicht älter, seine Augen lächeln immer gleich und ich rufe ihn nicht mehr an. Er trägt immer das gleiche T-Shirt und zeigt mir seine Spiegelreflexkamera. Im Gegensatz zu mir feiert er jedes Jahr denselben Geburtstag und er wird das wohl bis in Ewigkeit so tun. Oli kann nämlich gar nicht anders.

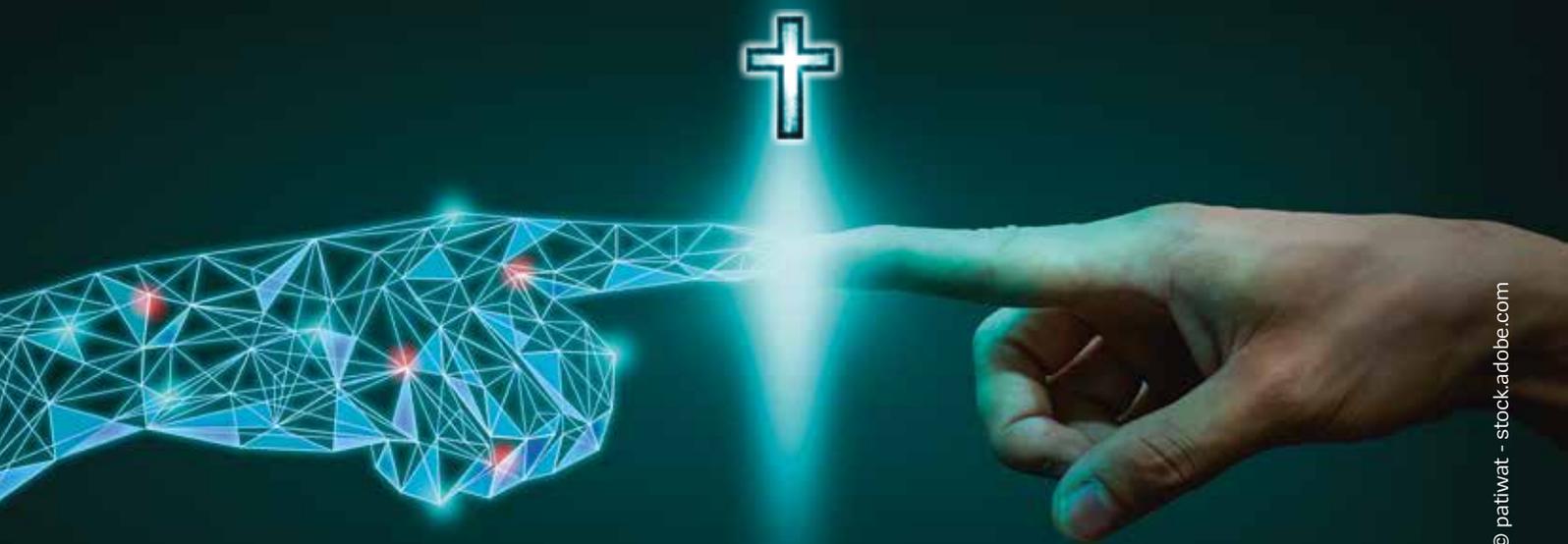
Oli starb in den Armen seiner Freundin, einfach so, vor mehr als fünf Jahren. Wir haben ihn begraben, ich hielt eine Rede an seinem Grab. Wir haben Luftballons für ihn steigen lassen, uns gemeinsam an ihn erinnert, ihn damit begrüßt. Das Soziale Netzwerk und sein Algorithmus wissen das nicht, den Elektronen ist das egal. Im Gegensatz zu mir haben sie kein Gefühl, sie kennen keine Traurigkeit.

Sie trauern nicht. Sie wissen auch nicht, wie schmerzhaft die Nachricht jedes Jahr ist. Dieses seelenlose Netz hat keine Luftballons. Die kalte Präzision des elektronischen Netzwerks erinnert immer wieder gnadenlos an ihn, denn der Algorithmus kennt keine Einschränkungen, solange niemand sie programmiert. Es nimmt keine Rücksicht auf Olis Würde und Selbstbestimmung oder auf sein Recht, vergessen werden zu können. Die Bits und Bytes zwingen ihn zum Leben, solange sie elektrischen Strom haben. Ich lebe weiter, in echt. Oli lebt weiter, ob er will oder nicht, im virtuellen Raum. Ich weiß nicht, wem es dabei besser geht. Ich habe immerhin Hoffnung auf ein Ende und den Glauben an ein ewiges Leben in Gott. Ich schaffe es aber bis heute auch nicht, den Kontakt zu löschen. Ich lösche keine Freunde, es wäre wie ein Verrat. Also kann Oli nicht gehen. Leb wohl mein Freund bis zum nächsten Mal.

**„Zeit, das ist ein Abgrund 1.000 Nächte tief. Jahrhunderte kommen und gehen. Nicht altern können, ist furchtbar. Der Tod ist nicht alles, es gibt viel Schlimmeres. Können Sie sich vorstellen, dass man Jahrhunderte überdauert und jeden Tag dieselben Nichtigkeiten miterlebt?“**

Norbert Stäblein

Nosferatu – Phantom der Nacht. Film von Werner Herzog, 1979



# Trauern in der realen Welt

## Wie sich Angehörige an ihre Toten erinnern

Thomas Lagenstein kennt viele Arten des Gedenkens: Er fährt regelmäßig zur Soldatenwallfahrt nach Lourdes und besucht den Wald der Erinnerung in Potsdam, er nimmt am Marsch zum Gedenken teil, an Gedenkfeiern auf dem Friedhof und in der Hannoveraner Hauptfeldwebel-Lagenstein-Kaserne, die nach seinem Bruder Tobias benannt ist. Der damals 31-jährige Feldjäger fiel am 28. Mai 2011 in Afghanistan; ein Selbstmordattentäter zündete in Taloqan eine Bombe, die sieben Menschen tötete.

All diese Gedenkveranstaltungen haben eines gemeinsam: Sie finden im realen Leben statt, erfordern persön-

liche Anwesenheit, bedeuten den Austausch mit anderen Menschen, die ebenfalls um seinen Bruder Tobias und andere gefallene Soldatinnen und Soldaten trauern. Thomas Lagenstein bedeutet es viel, zu sehen, „dass Kameradschaft und Freundschaft über den Tod hinaus andauert“. Auch die Gespräche bei diesen Gelegenheiten seien wichtig, die Begegnungen mit den Soldaten. „Das ist gelebte Kameradschaft“, sagte Lagenstein etwa im Mai dieses Jahres in Lourdes.

An dieser Einstellung hat sich auch einige Monate später nichts geändert, auf die Frage nach einem Trauerort

im Internet, gar nach einem künstlich generierten Avatar, der seinem Bruder nachempfunden ist, kann er nur den Kopf schütteln: „Vielleicht bin ich schon zu alt für solche Dinge, aber ich finde das unpassend.“ Eine Künstliche Intelligenz sei nicht in der Lage, die Persönlichkeit eines Menschen wiederzugeben – „das geht nicht mal ansatzweise“.

Beim Gedanken an die Angehörigen ist Lagenstein ein anderer Aspekt aber fast noch wichtiger. „Man muss auch die Möglichkeit haben, mit der Trauer abzuschließen.“

Das funktioniert ganz sicher nicht, wenn man sich als Hinterbliebener in eine Scheinwelt flüchte, die durch einen Avatar auf-

gebaut wurde. „Es gibt den Punkt, an dem man merkt: Er ist nicht mehr da.“ Das müsse man akzeptieren, mit der Situation klarkommen. Ein künstliches Weiterleben des Verstorbenen spiegele den Angehörigen eine falsche Situation vor und verhindere so das Abschiednehmen.

Aber hat solch ein Avatar nicht auch gute Seiten, ist es nicht schön, den Verstorbenen sehen und mit ihm sprechen zu können? Eigentlich sei das nicht nötig, sagt Thomas Lagenstein, und meint damit die künstlich erzeugte Anwesenheit seines Bruders: „Bei uns ist es so, dass Tobias immer

in unseren Gedanken ist. Wir denken auch so jeden Tag an ihn.“

Andere, seit langem übliche Formen des virtuellen Gedenkens könnten aber durchaus sinnvoll sein. Thomas Lagenstein erinnert sich zurück an die Zeit kurz nach dem Tod seines Bruders. Es gab Trauerseiten im Internet, die Möglichkeit, dort Beileidsbekundungen zu hinterlassen und Kerzen anzuzünden. Das hätten einige getan, „für Menschen, die nicht unmittelbar betroffen sind, ist es eine Möglichkeit, ihre Anteilnahme auszudrücken“. Er selbst wählt einen anderen Weg: „Ich zünde manchmal in der Kirche eine Kerze an“ – so wie dieses Jahr in Lourdes und im nächsten Jahr wieder, gemeinsam mit Soldatinnen und Soldaten und Hinterbliebenen und vor allem in der realen Welt.

„Wir wissen, dass der brutale Tod Jesu darum eine besondere Bedeutung für uns hat, weil er ihn selbst mit einer besonderen Haltung für uns gestorben ist. Und so ist auch das menschliche Lebensende nicht nur der einfache körperliche Tod, der anzunehmen ist und in dem wir alle gleich werden, sondern zugleich auch die Herausforderung, ihn mit dem gelebten Leben im Glauben zu verbinden und den Bogen zu schlagen vom Lebensanfang, in dem sich der Mensch als Gabe empfängt, bis zum Lebensende, bei dem der Tod Durchgang zum ewigen Leben ist. Dieser Entdeckungszusammenhang hat für uns Christen hohe Bedeutung für unseren Alltag.“

Militärbischof  
Franz-Josef Overbeck  
(Predigt in Aachen,  
15. Juni 2023)



Theo Weisenburger



© KS / Doreen Bierdel

Emotionaler Moment in Lourdes: Thomas Lagenstein entzündet eine Kerze für seinen gefallenen Bruder.

Seit Gründung der Bundeswehr im Jahr 1955 sind mehr als 3.300 ihrer Angehörigen ums Leben gekommen. Ihnen zu Ehren wurden zwei Gedenkstätten eingerichtet.

## Das Ehrenmal ...

... auf dem Gelände des Verteidigungsministeriums in Berlin wurde 2009 eingeweiht. Die Besucher sehen im Innern die an eine Wand projizierten Namen der gefallenen und in Ausübung ihres Dienstes gestorbenen Soldaten. Im Mai 2014 wurde an der Außenseite des Denkmals das Buch des Gedenkens eingeweiht. Dort sind auf 20 Bronzeplatten die Namen der Verstorbenen eingraviert. Im Raum der Information werden Architektur, Symbolik und Bedeutung des Denkmals erläutert.



© KS / Gill Eichhorn



© KS / Doreen Bierdel





## *Im Wald der Erinnerung ...*

... in der Potsdamer Henning-von-Tresckow-Kaserne befinden sich seit 2014 die Ehrenhaine OP-North, Feyzabad, Kabul, Kundus, Sarajewo, Prizren und Masare Scharif. Diese Gedenkstätte ist ein Ort der privaten Erinnerung für die Hinterbliebenen der in den Auslandseinsätzen gefallenen Soldatinnen und Soldaten.

## Firmung in der Berliner Julius-Leber-Kaserne



© KS / Doreen Bierdel

Dieser Gottesdienst in der Berliner Julius-Leber-Kaserne ist auch für den Katholischen Militärdekan Burkhard Schmelz ein besonderer. Schließlich gibt es nicht alle Tage einen Firmling in den Reihen der Gottesdienstbesucher. Es ist der Obergefreite Maciej J., der mit seiner Mutter Izabela gekommen ist und der sich bewusst die Standortkirche St. Louis für seine Firmung ausgewählt hat.

Militärdekan Burkhard Schmelz bedankt sich für das Vertrauen von Maciej J. zu ihm und die guten Gespräche

in der Vorbereitung auf diesen Tag. „Wenn wir vom Heiligen Geist sprechen, so ist das, wie vieles in unserem Glauben, nicht wirklich voll und ganz zu erfassen und doch ist es eine Kraft, so sagt es unser Glaube, die ganz viel bewirken und bewegen kann.“ Für den Obergefreiten bedeutet die Firmung, dass er nach der Taufe in einer besonderen Weise mit dem Heiligen Geist beschenkt wird und er sich so noch enger mit dem Glauben und der Kirche verbunden fühlt.

Doreen Bierdel

## Militärseelsorge auf dem Übungsplatz Baumholder

Gemeinsam mit den Soldatinnen und Soldaten des Feldjägerregiments 2 aus Hilden haben Militärpfarrer Heinrich Kramer vom Katholischen Militärpfarramt Wesel und der Pfarrgemeinderatsvorsitzende Oberstabsfeldwebel Lutz Hanterman auf dem Übungsplatz Baumholder einen Feldgottesdienst gefeiert.

„Kein Weg ist uns zu weit, kein Übungsplatz zu groß, wenn die Soldaten nach

uns rufen“, sagte Kramer und bezog sich damit auf das Motto der Katholischen Militärseelsorge – Kirche für, mit und bei den Soldatinnen und Soldaten. Die rund 300 Feldjäger waren für 14 Tage auf dem Truppenübungsplatz und nach dem Gottesdienst war klar: Auch beim nächsten Aufenthalt soll es wieder einen Feldgottesdienst geben.

Norbert Stäblein



© Bundeswehr / Lutz Hanterman



© KMBA / Manfred Junge-Bornholdt

## Papst dankt Bundeswehrsoldaten

Den Papst trifft man nur selten persönlich. Im italienischen Poggio Renatico stationierte Bundeswehrangehörige hatten einen persönlichen Termin mit Papst Franziskus, der den Dienstältesten Deutschen Offizier, Oberst Jörg Sieratzki, mit Handschlag begrüßte.

## Letzte Ruhe für 162 Soldaten und zivile Opfer

„Stille. Plötzliche Stille“: Mit diesen Worten beschreibt der Geschäftsführer des Landesverbands Brandenburg des Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge, Oliver Breithaupt, die Wahrnehmung vieler Menschen am Ende des Zweiten Weltkriegs. 162 deutsche Tote dieser mörderischen Kämpfe fanden ihre letzte Ruhestätte auf dem Waldfriedhof in Halbe. Sie werden im Rahmen einer feierlichen Veranstaltung „eingebettet“ und erhalten damit einen Ort der Ruhe und Würde. Gefunden wurden sie in verschiedenen Gemarkungen Brandenburgs.

All dies erfolgt „im Namen der

Versöhnung über den Gräbern und unter dem Kreuz“, betonte der ehemalige Pfarrer im Nachbarort Teupitz und Kirchenpräsident i. R. der Evangelischen Landeskirche Anhalts, Helge Klassohn, in seiner Gedenkrede. Der Katholische Militärpfarrer aus Schwielowsee, Sebastian Schmidt, hielt die Andacht und sprach den Segen: „Gott kennt jeden Einzelnen beim Namen!“ Im Anschluss wurden die Särge von Abordnungen der Bundeswehr aus Storkow und Havelberg zur letzten Ruhe gebettet.

Patrick Schweitzer /  
Landeskommando  
Brandenburg

## Welche Ziele verfolge ich im Leben?

Mehr als 60 Soldatinnen und Soldaten und zivile Angehörige der Bundeswehr folgten der Einladung des Katholischen Militärpfarramts Cham und nahmen an der Fußwallfahrt nach Weißenregen bei Bad Kötzting teil. Den Gottesdienst in der Wallfahrtskirche feierte Militärpfarrer Wolfgang Reischl mit Militärpfarrer Christoph Witczak aus Weiden, ebenso begleitete die Wallfahrt der Evangelische Militärpfarrer Marvin Döbler aus Cham.

„Wer ist dieser Jesus für mich?“ Diese Frage stellte Pfarrer Reischl in seiner Predigt und führte weiter aus: „Was bedeutet er für mein Leben?“ Die Antwort: Glaube ist meine tägliche Entscheidung, am Reich Gottes mitzuwirken. Dazu bin ich durch meine Taufe berufen. An jeder und jedem von uns liegt es, welche Ziele ich mir für mein Leben und Handeln von der Vision Jesu vom Reich Gottes setze und verfolge.

Wolfgang Reischl



© KMBA / Matthias Wester

## Mahnung zu Frieden und Völkerverständigung



© Bundeswehr / Frank Hinz

Am 14. September 2023 fand auf dem deutschen Soldatenfriedhof in Važec, Slowakei, eine Feier des Volksbunds Deutsche Kriegsgräberfürsorge statt. Auf dem Friedhof am Fuße der Hohen Tatra liegen mehr als 8.000 im Zweiten Weltkrieg gefallene Soldaten aus Deutschland und Österreich. Bei der Feier wurden Kränze niedergelegt und die

sterblichen Überreste geborgener Soldaten vom Katholischen Militärpfarrer Mateusz Szeliga und seinem slowakischen Amtskollegen beigesetzt. Neben Soldaten nahmen auch Angehörige der Opfer sowie deutsche und slowakische Jugendliche, die sich gemeinsam in der Friedhofspflege engagieren, an der Feier teil.

Frank Hinz

## Mehr als 100 Fußwallfahrende auf dem Weg nach Wechselburg

Mehr als 100 Soldatinnen und Soldaten, teilweise mit Familienangehörigen, waren in der ersten Oktoberwoche auf einer Fußwallfahrt zum Kloster Wechselburg. Zur Begegnung auf der rund acht Kilometer langen Strecke hatte das Katholische Militärdekanat Berlin, geleitet von Militärdekan Bernd F. Schaller, eingeladen. Aufgerufen waren Soldatinnen und Soldaten der Bundesländer Mecklenburg-Vorpommern, Berlin, Brandenburg, Sachsen, Sachsen-Anhalt und Thüringen. Am Startpunkt trafen sich die Wallfahrenden auf dem Parkplatz an der Bleiche in Rochlitz. Dort gab es eine kleine Stärkung mit Kaffee, Milch, Kakao und Riegeln. Gegen 10 Uhr begann die Wallfahrt

mit der Begrüßung aller Teilnehmer durch den Leitenden Dekan Schaller und einem geistlichen Impuls durch den Militargeistlichen Sven Hofmann vom Katholischen Militärpfarramt Bad Frankenhausen. An einer Zwischenstation auf der Strecke, die unter anderem entlang der Zwickauer Mulde führte, gab Hofmann den Wallfahrenden einen weiteren Impuls mit. Am Ziel angekommen, feierten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer die Heilige Messe in der Klosterkirche Wechselburg. Dazu stand Dekan Siegfried Weber, Leiter des Katholischen Militärpfarramts Strausberg, zusammen mit dem Leitenden Militärdekan Bernd F. Schaller am Altar.

Anke Rattmann



© KMBA / Mark Schmidt

# Das Geschlecht ändert sich, Vortrag und Podiumsdiskussion zur Vielfalt

Vielfalt wird euch frei machen – in ihrer mittlerweile 110. Offiziersakademie haben sich das Militärdekanat München und die Katholische Akademie in Bayern einem Thema genähert, das Bundeswehr, Kirche und Gesellschaft gleichermaßen beschäftigt. Über beziehungsethische Perspektiven sprach Referent Dr. Dr. Dirk Fischer, Leiter des Instituts für Wehrmedizinische Ethik der Bundeswehr an der Sanitätsakademie in München, mit den Soldatinnen und Soldaten. Themen waren sexuelle Vielfalt und Genderfragen, der Umgang mit transgeschlechtlichen Menschen, Transsexualismus, verschiedene Formen der sexuellen Orientierung und deren gesellschaftlichen, militärischen und kirchlichen Dimensionen. Seinen Vortrag begann Fischer mit Erläuterungen zur Terminologie und stellte die wichtigsten Schlüsselbegriffe vor – aus gutem Grund: „Gerade die Kritikerinnen und Kritiker der aktuellen Weitung des Verständnisses von sexueller Vielfalt und deren beziehungsethischer Ausgestaltung lassen oftmals eine terminologisch fundierte Herangehensweise vermissen. Unter der Überschrift ‚Genderkritik‘ wird hier nicht selten in erschreckender Unkenntnis philosophischer Theorien und ihrer Begrifflichkeit eine Art Kulturkampf heraufbeschworen. Dabei wird das klassische Verständnis von Sexualität, Ehe und Familie in eine defensive Position gebracht, die der Gegenseite vorwirft, traditionelle Werte und Normen zu unterwandern und zu zerstören. Dass die Überlegungen zur Genderfrage am Ende weniger die Schwächung als vielmehr die Stärkung eines moralisch verantwortungsvollen Umgangs mit den Fragen nach Sexualität, gelebter Beziehung, Elternschaft und Familie bedingen können, wird hierbei zumeist nicht erwogen.“

Die Veranstaltung in den Räumen der Katholischen Akademie war gleich-

zeitig Bestandteil der Jahreskampagne zu Diversität „Angstfrei in Dienst und Freizeit“, die der Katholikenrat beim Katholischen Militärbischof für dieses Jahr ausgerufen hatte. Nach dem Auftakt mit Vorträgen im März in Hildesheim schloss sich nun in München die zweite große Veranstaltung zu diesem Themenfeld an.

Ein Thema, das eigentlich in der Truppe keines mehr sein dürfte, schließlich habe die Bundeswehr „die unterschiedlichen bundesdeutschen Gesetze, die im Verlauf der letzten dreißig Jahre eine Gleich- und Selbstbestimmung vorantrieben, übernommen und umgesetzt“, so Fischer in seinem Vortrag. Anders als die katholische Kirche übrigens, die sich damit bis heute schwertue. Ein Thema, das auch aus einem anderen Grund in der Bundeswehr keiner Diskussion wert sein dürfte, theoretisch nie hätte sein dürfen, wie in der sich dem Vortrag anschließenden Fragerunde ein Teilnehmer meinte. Schließlich gebe es im Soldatengesetz den Paragraphen

zur Kameradschaft, schließlich habe die Bundeswehr einen Auftrag zu erfüllen, unabhängig von der sexuellen Orientierung. Und überhaupt: „Wir sollten die Sprache nicht vergewaltigen. Egal, wie wir reden, es werden immer viele da sein, die sich benachteiligt fühlen“, gab der Oberstleutnant die, durchaus erwartbare, Richtung der Diskussion vor: Es ging den Soldatinnen und Soldaten in ihren Fragen und Anmerkungen vor allem um die gendergerechte Sprache, also die gesprochenen und nichtgesprochenen Doppelpunkte und großen „I“, die korrekte Anrede und die Frage, ob Frau Hauptfrau eine sinnvolle Anrede sei oder man doch lieber bei Frau Hauptmann bleiben solle. Eine Frage übrigens, die in der Truppe schon vor geraumer Zeit geklärt wurde: In einer Bundeswehr-internen Umfrage fanden die weiblichen Formen der Dienstgrade nicht viele Freunde – oder Freundinnen – alles bleibt also, wie es ist.

Doch dass die „Vielfalt“ weit mehr zu bieten hat als nur das Gendern, das



# aber nicht die Überzeugung bei der Münchner Offiziersakademie

sagte nicht nur der Leitende Militärdekan Artur Wagner am Ende der Veranstaltung. „So lange sich Menschen das Leben nehmen, weil sie mit ihrer sexuellen Identität oder ihrer sexuellen Orientierung nicht klarkommen“, so lange werde uns das Thema weiter beschäftigen müssen.

Nicht ganz so drastisch, aber doch sehr eindrücklich, sagte das auch Fischer. Noch in den 1990er Jahren war Homosexualität Grund für eine Wehrdienstuntauglichkeit. Heute leisten schwule und lesbische Soldatinnen und Soldaten, Personen mit Transidentität gleichberechtigt ihren Dienst in der Bundeswehr. Aber: „Dass die Umsetzung des Gleichheitsanspruchs nicht nur in der Zivilgesellschaft, sondern auch in der Bundeswehr bis heute eine Herausforderung darstellt, zeigt sich im Dienstalltag der betroffenen Kameradinnen und Kameraden.“ Und an anderer Stelle, nach einem Exkurs über Cis- und Transgeschlechtlichkeit, binäre und nicht-binäre Sichtweisen, sagte er: „Es handelt sich

hier keinesfalls um eine entbehrliche philosophische Spekulation, sondern um eine der zumeist leidvollen Lebenswirklichkeit von Menschen Rechnung tragende und notwendige Erörterung, die dem Phänomen der Geschlechtsidentität in seiner Gesamtheit gerecht zu werden versucht.“

Referent Fischer warb dafür, doch einmal selbst mit Betroffenen ins Gespräch zu kommen. Neben der Gleichstellungsbeauftragten des Sanitätsdienstes Oberstarzt Yvonne Schrödel war auch die erst seit kurzem amtierende erste Transgenderbeauftragte, Stabshauptmann Claudia Schalling, zur Podiumsdiskussion geladen. Und gerade Schalling war es, die – im Jahr 1985 als Mann in die Bundeswehr eingetreten und nun als Frau lebend – eindrücklich ihre Erfahrungen schilderte. Man könne einer Transgenderperson „sehr weh“ tun, wenn man sie mit ihrem früheren, nicht vorhandenen Geschlecht anspreche. „Da haben Sie dann ein Messer im Rücken. Das weiß ich aus eigener Erfahrung.“

Die Bundeswehr zu verlassen, diese Frage habe sich für sie nie gestellt, sagte Schalling auf eine entsprechende Frage von Fischer. Schließlich sei sie als überzeugter Soldat in die Bundeswehr eingetreten, diese Überzeugung sei geblieben. „Ich habe mich nicht geändert, mein berufliches Selbstverständnis hat sich nicht geändert.“ Auch wenn ihr bisheriger Weg nicht einfach gewesen sei – „jeder Schritt war ein Kampf“ –, sei es doch nichts im Vergleich zu den Menschen im Zivilleben. Viele verlieren dort nach einem Outing ihren Job, ihre Wohnung, sagte sie. „Wenn man bei der Bundeswehr diesen Weg beschreitet, wird einem geholfen. Das ist toll.“

Dennoch stimmte sie Fischer zu, dass der persönliche Kontakt wichtig ist. Genderfragen müssten im Rahmen der Inneren Führung Thema sein, „am besten aus erster Hand, jemand, der sagt, wie das tägliche Leben aussieht“. Ein Wunsch, den auch Gleichstellungsbeauftragte Schrödel nur bejahen kann: „Ablehnung entsteht, weil man oft zu wenig weiß über die Lebenswirklichkeit der Personen. Damit haben alle ihre Erfahrungen gemacht.“

Theo Weisenburger



Unter dem Motto „Die Vielfalt wird euch frei machen“ diskutierten bei der Offiziersakademie in München die Gleichstellungsbeauftragte Oberstarzt Yvonne Schrödel, Transgenderbeauftragte Stabshauptmann Claudia Schalling und Dr. Astrid Schilling von der Katholischen Akademie München mit Dr. Dirk Fischer. Dieser hatte zuvor über beziehungsethische Perspektiven in Gesellschaft, Kirche und Bundeswehr vorgetragen.

© KS / Theo Weisenburger

# Wir sind ...

## ... das Katholische Militärpfarramt Berlin I

### Kurz & Knapp

Es gehört zum Militärdekanat Berlin und zur neuen Region Mitte. Es ist zuständig für die Standorte Julius-Leber-Kaserne, Bundesministerium der Verteidigung (II. Dienstsitz Berlin), Planungsamt der Bundeswehr, Redaktion der Bundeswehr, Karrierecenter der Bundeswehr Berlin, Flugbereitschaft des Bundesministeriums der Verteidigung in Schönefeld und Berlin-Tegel, Bundesakademie für Sicherheitspolitik, u. a.



#### Das Team

Militärdekan Burkhard Schmelz: seit 2018 in der Militärseelsorge, seit 2022 am Pfarramt Berlin I  
Pfarrhelferin Renata Steinhoff: seit 2019 in der Militärseelsorge, seit 2022 am Pfarramt Berlin I

bataillon am Bundesministerium der Verteidigung, Feldjägerregiment 1, Stabsmusikkorps, Flugbereitschaft des BMVg, s. o.

#### Schönster Ort

Die Standortkirche St. Louis, deren 70. Weihejubiläum kürzlich gefeiert wurde.

#### Besonderes

Wir sind mitten im Geschehen.

#### Lage

Entfernung zwischen der Julius-Leber-Kaserne und der Flugbereitschaft in Schönefeld mit dem Auto 34 km. Entfernung zwischen Julius-Leber-Kaserne und KMBA 7,6 km.

#### Wo kommt man ins Gespräch?

Beim Wallfahren, beim Kaffee nach den Gottesdiensten oder in den Pausen im LKU, einfach so bei jeder Begegnung am Standort und in unserer Dienststelle.

#### Tipps

Come in and find out!

#### Einheiten

Landeskommando Berlin, Territoriales Führungskommando, Sportfördergruppe der Bundeswehr Berlin, Wach-

#### Ökumene

Ohne Ökumene geht es nicht.



Oben: Der Altarraum der Standortkirche St. Louis und eines der bemalten Fenster. Rechts: Militärdekan Burkhard Schmelz (li.) und Pfarrhelferin Renata Steinhoff (re.) mit der Staatssekretärin Siemtje Möller (Mitte) im Ehrenmal der Bundeswehr.

© KS / Doreen Bierdel (2)

© KS / Jörg Volpers

# Mut und Widerstand

## Erinnerung an Traute Lafrenz, Mitglied der „Weißen Rose“

**E**in Mensch, der auch gegen die lauteste Mehrheit ihre Überzeugungen behielt, war Traute Lafrenz. Sie war im Widerstand der Weißen Rose gegen das nationalsozialistische Terrorregime und die letzte Überlebende der Gruppe. Am 6. März 2023 starb sie im Alter von 103 Jahren.

T. Lafrenz wurde am 3. Mai 1919 in Hamburg geboren. Aus ihrer Schulzeit erinnerte sie Abende mit Musik und Literatur der Kunstschaffenden, welche die Nationalsozialisten verfolgten. Ihr in Hamburg 1939 begonnenes Medizinstudium setzte sie in München fort, wo sie sich der Widerstandsgruppe anschloss. Mit Sophie Scholl organisierte sie Papier und Kuverts für die Flugblätter und brachte Exemplare davon nach Hamburg. Zwischen Juni 1942 und Februar 1943 verfasste die Weiße Rose sechs solcher Schriften. Auch ohne soziale Netzwerke fanden sie Wege, an die Menschen zu appellieren: „Leistet passiven Widerstand – Widerstand – wo immer ihr auch seid.“ Denn, so die Verfasser: „Nichts ist eines Kulturvolkes unwürdiger, als sich ohne Widerstand von einer verantwortungslosen und dunklen Trieben ergebenden Herrscherclique ‚regieren‘ zu lassen.“

Ihr Ziel war es, andere aufzuklären und anzuleiten, ihre Angepasstheit auf-

zugeben. Wer Menschen ermutigen kann, der hilft ihnen, in schwierigen Situationen ihre Angst zu überwinden. Mut bedeutet nicht Furchtlosigkeit, sondern die Bereitschaft, für das größere, hehre Ziel trotz aller Angst einzutreten. Die Mitglieder der Weißen Rose bewiesen ihren Mut – und wollten andere dazu bewegen. Solche Ermutigung birgt das Vertrauen in die Mitmenschen, auch in schierer Ausweglosigkeit zu handeln. Wer Menschen ermutigen kann, kann sie durch schwierige Zeiten führen. Ermutigung ist eine wichtige Fertigkeit all jener, die andere Menschen in ihren Aufgaben

führen: Lehrende, Führungspersonen, Auszubildende, Eltern. Der Schriftsteller Thomas Mann würdigte die Weiße Rose: „Brave, herrliche junge Leute. Ihr sollt nicht umsonst gestorben, sollt nicht vergessen sein.“ Dafür können wir heute durch zivilcouragiertes Handeln Sorge tragen. Dazu gehört es etwa, aufzuzeigen, wenn Vorurteile und Verunglimpfungen Werte unserer demokratischen Gesellschaft verletzen. Bringt man das Gegenüber zum Nachdenken, ist schon viel erreicht. Die Mitglieder der Weißen Rose taten dies unter Lebensgefahr. Die Geschwister Scholl wurden am 22. Februar 1943 hingerichtet. T. Lafrenz hatte noch Weggefährten gewarnt, Beweismaterial getilgt und die Familie Scholl aufgesucht. Wegen „Mitwisserschaft“ wurde sie inhaftiert und erst beim Kriegsende von amerikanischen Truppen befreit. 1947 zog sie in die USA und leitete später lange eine Schule für Kinder mit



© Gryffindor / wikipedia.org



© gemeinfrei

Oben: Mahnmal für die Geschwister Scholl und die Weiße Rose, vor der Ludwig-Maximilians-Universität, München.  
Links: Traute Lafrenz

geistiger Behinderung. Für ihre Lebensleistung wurde sie mit dem

Bundesverdienstkreuz 1. Klasse ausgezeichnet. Als Heldin wollte sie jedoch nicht bezeichnet werden.

Nun ist die letzte Angehörige der Widerstandsgruppe gestorben. Mit dem Tod der letzten Zeitzeugen des Nationalsozialismus geht die Unmittelbarkeit des Eindrucks ihrer Erinnerungen verloren. Es ist unsere Aufgabe, neue Wege der Auseinandersetzung mit der Geschichte zu finden. Der Lebenskundliche Unterricht (LKU) bietet dafür einen Freiraum. Was ist Mut für die Soldatinnen und Soldaten, was ermutigt sie? Wofür würden sie Widerstand leisten, wie und zu welchem Preis?

Julia Böcker,  
wissenschaftliche  
Referentin  
im zebis



© Felix Matthies

Zum Widerstand gehört es zutiefst, Verantwortung zu übernehmen. Im Modul 1.3. des Didaktik-Portals findet sich ein Unterrichtsentwurf zum Thema „Verantwortung übernehmen“.

P. Maximilian Kolbe übernahm sogar Verantwortung für das Schicksal anderer Menschen, für seine Überzeugung ging er in den Tod. Unter dem Titel „Leben für Leben“ findet sich ein sehr eindrücklicher Film zu seinem Leben – auch das ist geeignetes LKU-Material.



© Deutscher Bundestag / Amt der Wehrbeauftragten

## Liebe Soldatin, lieber Soldat,

es war grandios! Vom 9. bis 16. September fanden unter dem Motto „A Home for Respect“ in Düsseldorf die Invictus Games 2023 statt, zum ersten Mal in Deutschland. 500 Athletinnen und Athleten aus 21 Ländern traten in zehn Disziplinen an. Rund 140.000 Personen, darunter 15.000 Schülerinnen und Schüler, besuchten die Wettkämpfe, feuerten an und unterstützten mit voller Leidenschaft. Es war eine Woche, die von bewegenden Momenten, beeindruckenden Leistungen und sehr viel Respekt und Wertschätzung für die an Körper und Seele verwundeten Soldatinnen und Soldaten geprägt war.

Die Invictus Games sind viel mehr als sportliche Wettkämpfe. Es geht nicht um Medaillen. Die an Körper und Seele verwundeten Soldatinnen und Soldaten kämpfen sich zurück ins Leben. Sie überwinden Hürden, gewinnen Lebensfreude und Selbstbewusstsein, stecken sich Ziele und freuen sich über Erfolge. Bereits die Vorbereitungen auf die Wettkämpfe geben den Soldatinnen und Soldaten Kraft und sind Teil ihrer Rehabilitation. Und besonders schön ist, dass die Familien und Freunde bei den Invictus Games Teil des Teams sind. Dass auch die Angehörigen sich vernetzen, ihre Erfahrungen teilen und sich gegen-

seitig unterstützen, ist wichtig. Denn sie sind neben den Kameradinnen und Kameraden oft die wichtigste Stütze.

In den ersten Auslandseinsätzen gab es nichts, heute haben wir ein vielfältiges, umfassendes, international vorbildliches Hilfesystem – von niedrigschwelligen Angeboten im Kameradenkreis bis hin zu Therapie und Prävention. Aber nichts ist so gut, dass es nicht noch besser werden könnte. Auch dafür boten die Invictus Games viele Foren, Veranstaltungen und Gelegenheiten zum Austausch und um Verbesserungen zu adressieren. Versorgung, Betreuung und Re-

habilitation sind zentrale Bausteine, die Krankheit besiegen zu können und den Weg zurück ins Leben zu finden.

Viele individuelle Schicksale wurden durch die Invictus Games sichtbar und ins Rampenlicht geholt. Das Ziel, die Anliegen der Versehrten sichtbar zu machen, hat die Spiele erreicht und viele Menschen bewegt. Jetzt gilt es Respekt, Rückhalt und Wertschätzung weiter in die Gesellschaft zu tragen. Es ist eine gute Idee, einen Veteranen-tag zu etablieren. Wir können stolz auf unsere Soldatinnen und Soldaten sein und haben ihnen viel zu verdanken.

Die Spiele boten auch einen angemessenen Rahmen für die Vorstellung des Buchs „Über\_Leben. Versehrte im Heer zwischen Pflichtgefühl, Angst und Hoffnung“. Ein Buch, das 17 sehr persönliche, ehrliche und schonungslose Beschreibungen von sichtbaren und unsichtbaren Verletzungen und den Folgen versammelt. Es beschreibt, dass sich Symptome oft schleichend bemerkbar machen, einhergehen mit Ängsten, Überforderung,

Schlafstörungen, Alkoholsucht und oft erste Hinweise sind, dass etwas nicht stimmt. Bis Hilfe in Anspruch genommen wird, vergehen oft Jahre. Das Buch zeigt, dass es ganz unterschiedliche Schicksale, Entwicklungen und Lebenswege gibt. Es brauchte sehr viel Stärke, die eigene Geschichte zu erzählen, aber sie gibt anderen ein Beispiel und macht vor allem ganz viel Mut. Die Invictus Games in Düsseldorf haben viel Lebensfreude ausgestrahlt, Hoffnung und Zuversicht gegeben, Perspektiven aufgezeigt.

Mit herzlichen Grüßen



© Deutscher Bundestag / Inga Haar

*eva högl*

Wehrbeauftragte des Deutschen Bundestages



Das Ziel, die Anliegen der Versehrten sichtbar zu machen, haben die Spiele erreicht und viele Menschen bewegt.

# Polygamie in der Bibel. Echt?

Gern und oft ist davon die Rede, in der Bibel fleißig zu lesen. Brav. Unscharf bleibt hingegen, was genau man in der Bibel lesen und mit Blick auf sein eigenes Leben umsetzen soll. Nehmen wir einmal die sogenannte Vielweiberei bzw., präziser formuliert, die Polygamie. Polygamie meint, dass eine Person mit mehreren anderen Personen verheiratet ist, und zwar ein Mann mit mehreren Frauen gleichzeitig oder ebenso eine Frau mit mehreren Männern. Nun reiben sich manche bei der Umsetzung ihres Vorsatzes: „Ich lese mal die Bibel von vorn nach hinten durch“ ungläubig die Augen, dass ersterer Fall (Mann mit vielen Frauen) in der Hebräischen Bibel und im Alten Testament durchaus sehr präsent ist,

wohingegen es für letzteren Fall (eine Frau mit mehreren Männern) keinen vergleichbaren Beleg in der Bibel gibt. Wieder typisch Patriarchat trotz der oft gebrauchten Rede von den Erzvätern und Erzmüttern.

Schauen wir genauer hin: Dass Abra(ha)ms Frau ihre Dienerin Hagar ihrem Mann zuführt, sie ihm sozusagen zur Nebenfrau gibt, auf dass er mit ihr einen männlichen Nachkommen zeuge, was dann auch prompt geschieht, hat sich mittlerweile herumgesprochen. Denn im interreligiösen Dialog wird nicht selten seitens der Muslime darauf hingewiesen, dass der erste Sohn Abra(ha)ms nicht Jakob, sondern Ismael ist, auf den

sich dann wiederum Muslime als ihren Zweitstammvater nach Abra(ha)m berufen. So zumindest lautet ein gern gepflegtes Narrativ.

Ein ganz anders gelagerter Fall findet sich im 1. Buch der Könige im Kapitel 11 (1 Kön 11). Dort heißt es: „König Salomo liebte neben der Tochter des Pharaos noch viele andere ausländische Frauen ... Er hatte siebenhundert fürstliche Frauen und dreihundert Nebenfrauen ...“ (1 Kön 11,1a.3a). Es sind also in summa tausend Frauen, die zum königlichen Harem des weisen Königs Salomo gehörten. Selbst der Kaiser von China würde ob eines solchen Befundes ins Staunen geraten. Das Hohelied der Liebe, traditionsgemäß



Die Königin von Saba besucht den Hof des Königs Salomo. Hinter ihm sitzen einige seiner Frauen. Der britische Maler Sir Edward John Poynter (1836–1919) schuf dieses monumentale Gemälde.



dem König Salomo zugeschrieben (!), schwächt die Zahl in Bezug auf Salomo etwas ab, indem es heißt: „Sechzig Königinnen sind es, achtzig Nebenfrauen und junge Mädchen ohne Zahl“ (Hld 6,8). Im sogenannten Königsgesetz des Buchs Deuteronomium (5. Mose) steht allgemein: „Und nicht soll er für sich (der König) die Anzahl von Frauen zahlreich machen“ (Dtn 17,17a). Dass Polygamie in biblischen Königshäusern nichts Außergewöhnliches war, belegen beispielsweise die Bibelstellen 1 Chr 3,1–9 (Auflistung der Söhne Davids von seinen Hauptfrauen) und 2 Chr 13,21 (König Abija hatte 14 Frauen und 38 Kinder).

#### *Harem oder diplomatische Vertretung*

Äußerst bemerkenswert ist, dass die biblischen Autoren die Polygamie nicht grundsätzlich infrage stellen oder ablehnen. Diese königliche Polygamie wird in der Regel in den Kommentaren im politischen Sinne gedeutet. Diese Frauen sind, wenn man so will, so etwas wie diplomatische Vertretungen der jeweiligen Herkunftsländer der Frauen. Wenn der König beispielsweise mit einer Edomiterin verheiratet ist, so wird er gegen den König von Edom, gegen seinen Schwiegervater, keinen Krieg führen – zumindest nicht so schnell. Die Kritik an dem polygamischen System des Königs Salomo bezieht sich letztlich auf etwas anderes, und zwar dass diese fremdländischen Frauen „sein Herz abtrünnig machten“ (1 Kön 11,3b): „Als König Salomo älter wurde, machten seine Frauen sein Herz anderen Göttern zugeneigt, so dass sein Herz dem Ewigen, seinem Gott, nicht mehr ungeteilt ergeben war ...“ (1 Kön 11,4; ebenso allgemein Dtn 17,17b). Das also ist des Pudels Kern. Nicht die Polygamie ist das Problem, sondern im Fall des Königs Salomo seine Untreue gegenüber dem Gott Israels.

Der Bezugspunkt für diese Kritik findet sich in Exodus 34,15f. (2. Mose). Dort lässt der Ewige durch Mose die Kinder Israels davor warnen, dass sie sich mit den Bewohnern des Landes, also Kanaan, einlassen; denn sonst bestehe die Gefahr, dass die Israeliten von den Landesbewohnern Töchter zu Frauen für ihre Söhne nehmen; denn das hieße „Unzucht mit ihren Göttern“ zu treiben.

In Nachexilischer Zeit, das heißt nach 538/37 vor Christus, geben in der Provinz Jehud, das sind Teile des vormaligen Judäa um Jerusalem herum, judäische Männer aus dem Volk Israel eine Selbstverpflichtung ab, dass sie sich von ihren nicht zum Volk Israel gehörenden Frauen trennen und selbst die Kinder, die sie mit diesen Frauen haben, wegschicken, um so den Treuebruch gegenüber dem Gott Israels rückgängig zu machen. So geschieht es dann auch (vgl. Esra 9,1 bis 10,14 und 10,16–44). Nur wenige folgen diesem Ansinnen nicht (vgl. Esra 9,15).

**„König Salomo liebte neben der Tochter des Pharao noch viele andere ausländische Frauen ... Er hatte siebenhundert fürstliche Frauen und dreihundert Nebenfrauen ...“**

(1 Kön 11,1a.3a)

#### *Und später?*

Zurück zur Polygamie. Wann wird sie im Judentum abgeschafft? Bemerkenswerterweise setzt im jüdischen Kontext der Talmud noch in vielen Fällen die Polygamie voraus. Gerschom ben Jehuda, ein gerühmter Talmudgelehrter (um 960–1028 bzw. 1040), hat sie mit einem sogenannten Erlass abgeschafft. Da man aber einen biblisch akzeptierten Brauch wie die Polygamie nicht einfach abschaffen kann, wird dies über einen prozessoralen Weg getan, indem sie für aschenasische Juden in Ausnahmefällen dann erlaubt sei, wenn 100 Rabbinen einer Zweitehe (Bigamie) zustimmen. Es ist jedoch nahezu ausgeschlossen, dass 100 Rabbinen einer Zweitehe zustimmen werden. Hingegen bei orientalischen Juden ist die Polygamie laut Auskunft eines namhaften Jüdischen Lexikons immer noch rechtlich zugelassen.

Selbst zur Zeit Luthers war die Polygamie bzw. die Doppelehe (Bigamie) „nicht ganz vom Tisch“. Als Landgraf Philipp von Hessen (1504–1567) eine Zweitehe eingehen wollte und sich entsprechenden Rat bei Martin Luther und Philipp Melanchthon einholte, spielte in der Argumentation die Polygamie der biblischen Patriarchen und des Königs David keine untergeordnete Rolle. Letztlich stimmten beide Reformatoren, wenngleich mit reichlich Bauchgrummeln, zu.

Schließlich praktizieren in den USA auch heute noch in einem weitgefassten christlichen Kontext einige Splittergruppen der „Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage“, kurz Mormonen genannt, die Polygamie. Dies ist aber hoffentlich kein Grund zum Auswandern oder Konvertieren.

Thomas R. Elßner

# VERNUNFT GEGEN VERSCHWÖRUNG

Viel Irrationales scheint in Verschwörungstheorien auf dem Vormarsch zu sein. Ob das trotzdem oder vielleicht gerade deshalb geschieht, weil sich Zahlenspiele hervorragend dazu eignen, mehrdimensionale Welten zu schaffen? In der Kunst hatte einst der florentinische Bildhauer und Baumeister Filippo Brunelleschi (1377–1447) die Perspektive eingeführt, wie das Bild unten zeigt. Das war damals ein sensationeller Fortschritt. Das Wissen der Menschen verdoppelt sich zurzeit in einem atemberaubenden Tempo. Aber nutzen wir dieses Wissen auch? Oder beschäftigen sich die Zeitgenossen nur deshalb so viele kostbare Stunden ihres Lebens mit dem Smartphone, weil ihnen einfach langweilig ist oder sie des Lebens müde sind?

Ist die Menschheit ein Opfer des Fortschritts der Technik geworden? Sind wir Sklaven der Algorithmen? Die Zahlen an der Börse gehen innerhalb von Sekunden auf und ab. Da ist eine Menge Psychologie im Spiel und nur eingeweihte Broker kennen sich in dieser geheimen Welt aus. In der Computerwelt sind es die Algorithmen

und die verschiedenen Kryptowährungen, die ganze Staatshaushalte (z. B. El Salvador) ruinieren können.

## *Wahrheit gegen Unvernunft*

Merkwürdigerweise gibt es vor allem in der Welt der Zahlen eine Menge Aberglauben. Etwa die Ansicht, mit Leerverkäufen unendlich reich zu werden, wie es der Kinofilm „The Big Short“ (2015) zeigt. Es mag sein, dass George Soros 1992 einen Milliardengewinn gemacht hat, weil er damals massiv gegen das englische Pfund setzte. Er war wie viele andere davon überzeugt, die britische Währung sei überbewertet. Seither schießen Verschwörungstheorien aus dem Boden, die dem Aberglauben Zucker geben. Soros ist eine Hassfigur unter anderen bei den Republikanern in den USA geworden. Jetzt soll er sogar hinter der Anklage gegen den Ex-Präsidenten der USA stecken.

Eine soziale Plattform im Netz „Soziale Wahrheit“ zu nennen (wie Trump es tut) ist an sich schon ein Treppowitz der Geschichte. Wo wird mehr gelogen? Mehr als 22.000 Falschaussagen, glatte Lügen und irreführende

Behauptungen sind im Weißen Haus unter seiner Amtszeit produziert worden. Medien sprachen von einem „Hotspot der Desinformation“, die die Washington Post in einer Datenbank pflegt. Die Daten zeigen den Anstieg dieser Aussagen von 2016 bis 2020. Ob in der russischen Prawda (Wahrheit) mehr gelogen wurde? Nichts als die Wahrheit heißen allerdings auch die Bücher von Erzbischof Georg Gänswein (2023) und Dieter Bohlen (2002). Es mag sein, dass die katholische Kirche es in Vergangenheit und Gegenwart mit der Wahrheit nicht immer genau genommen hat. Im Verlauf ihrer Geschichte war sie aber durchaus bemüht, die Glaubensvorstellungen mit Traktaten glaubenswissenschaftlich (Theologie) zu untermauern. Die These lautete, der Glaube setze die Vernunft voraus. Da mag der britische Philosoph A. C. Grayling weiterhin behaupten, der Glaube sei eine Absage an die Vernunft (Against All Gods: Six Polemics on Religion and an Essay on Kindness. 2007). Das Gegenteil ist der Fall! Und zwar schon ziemlich lange. Schon im Brief an die Römer ist die Rede davon, dass Gott einen Gottesdienst nur dann akzeptiert, wenn es ein „heiliger Dienst gemäß eurer Vernunft“ ist. Nur so können wir Menschen an Gott glauben. Das ist allumfassend gemeint. „Darum sollst du den HERRN, deinen Gott, lieben mit ganzem Herzen, mit ganzer Seele und mit ganzer Kraft“ (Dtn 6,5; Einheitsübersetzung, EÜ).“

Wir Christen sind eingeladen, Gott Leib und Seele zu schenken als „ein Opfer, das lebendig, heilig und Gott wohlgefällig sei. Das sei unser vernünftiger Gottesdienst“ (Röm 12,1; Lutherbibel). Im Anschluss wird im 2. Vers ausdrücklich gesagt: „Gleicht euch nicht dieser Welt an, sondern lasst euch verwandeln durch die Erneuerung des Denkens, damit ihr prüfen und erkennen könnt, was der Wille Gottes ist: das Gute, Wohlgefällige, Vollkommene“ (EÜ).

Georg Maria Roers SJ



© Michael Evans – stock.adobe.com



© SchmidtFilm, Weltkino 2023 (2)

# LIVING BACH

ein ungewöhnlicher Dokumentar- und Musikfilm

Die Zwillingsschwester Annalisa und Désirée spielen in Bern am Fluss Bachs Musik.

„Schau mal, die Enten dort lieben auch Bach!“ – Zitat aus dem Kinofilm „Living Bach“, und wieder erreicht damit ein Dokumentarfilm die deutsche Kinoleinwand.

Die Filmemacherin Anna Schmidt machte sich auf eine ungewöhnliche Reise zu Menschen unterschiedlichster Herkunft: Zunächst traf sie diese vermutlich beim Bachfest 2022 in Leipzig, danach besuchte sie sie rund um den Globus mit der Kamera.

Das ist wirklich reizvoll: In Japan, Malaysia, Südafrika, Paraguay, in der Schweiz und anderswo in der Welt ist so Bach zu hören – und das vor höchst ungewöhnlicher Kulisse. Einmal singt ein Afrikaner Bach-Soli auf verstaubter Straße in seiner Heimat, oder japanische Musiker intonieren Bach in einer Metro-Station und singen „Ich steh an deiner Krippe hier“.

Da schaut man gerne hin und hört man gerne zu. Übrigens erweist sich „Living Bach“ als hervorragender Musikfilm, denn die Tonaufnahmen sind exzellent und wichtige Elemente im ganzen Film. Aufschlussreich sind Bemerkungen wie: „Eigentlich ist Bach doch die Musik der weißen Kolonial-

herren“ oder „Bach erreicht fast jede Religion und jeden Ort.“ Und so könnte man „Living Bach“ auch einen interreligiösen Film nennen.

Mir als Leipziger und auch jetzt in Leipzig Wohnender geht es nahe, wie die Anreisenden aus Paraguay oder Japan oder Afrika tief berührt vor dem Bach-Denkmal stehen bleiben. „Dass ich das jetzt erleben darf“, sagte da jemand.

Und ich selbst bin dort schon zig Mal vorbeigegangen, manchmal nahm ich nicht mal eine kurze Notiz davon.

„Living Bach“ ist also ein Dokumentarfilm, ein Musikfilm – aber auch ein Leipzig-Film. Ich kann mich nicht erinnern, in letzter Zeit einen so werbewirksamen Film über Leipzig im Kino gesehen zu haben. Und, das habe

„Letztlich sehe ich als Zuschauer sie dann alle wieder: Beim Bachfest in Leipzig, beim Singen im internationalen Bach-Chor.“

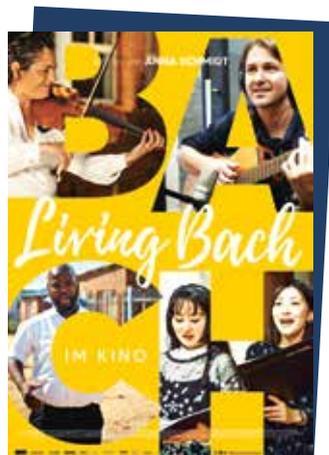


Die Musiker und Musikerinnen sind begeistert von der Bachstadt Leipzig.

ich ja bereits geschrieben, der Film ist unterhaltsam: Nicht nur wegen der Musik oder manch fröhlicher Momentaufnahme, auch die Protagonistinnen und Protagonisten im Film agieren höchst sympathisch. Mit ihrem Bach-Enthusiasmus ziehen sie mich quasi mit in den Film hinein – ganz gleich, an welchem Ort in der Welt oder auch in ganz sensiblen und persönlichen Situationen.

Das muss man aber alles selbst sehen und sich von „Living Bach“ berühren lassen – am besten im Kino auf großer Leinwand.

Thomas Bohne,  
Mitglied der Katholischen  
Filmkommission



LIVING BACH  
Dokumentarfilm,  
Musikfilm

Regie: Anna Schmidt  
Laufzeit: 114 Minuten

Kinostart: 30. November 2023

# Ein Aufruf zur Diskussion

Was ist „katholische Bildung“ bzw. „katholisch-soziale politische Bildung“? Bei aller Tradition klingt heute der Begriff inzwischen fremd. Könnte man nicht gar einen Widerspruch vermuten zwischen dem Katholischen und der politischen Bildung? Erst recht in Zeiten, in denen es der Kirche schwerfällt, sich mit Demokratisierungsansprüchen innerhalb ihrer eigenen Strukturen auseinanderzusetzen. Wie steht es um die Werte und die Freiheit, die Bildung, Religion und die Demokratie?

Eine Stärke dieser Bestandsaufnahme ist die Vielfalt der 15 Autorinnen und Autoren, die für die vier Hauptteile „Literarische Perspektiven“, „Praxis und Erfahrung“, „Wissenschaft“ und „Gesellschaftlicher Auftrag“ sehr individuelle Beiträge verfasst haben.

Der Herausgeber Gunter Geiger ist seit 2004 Direktor der Katholischen Akademie Fulda, seit 2017 außerdem Vorsitzender der Arbeitsgemeinschaft katholisch-sozialer Bildungswerke in der Bundesrepublik Deutschland (AKSB) und auch Mitglied im Beirat des Zentrums für ethische Bildung in den Streitkräften (zebis).

Jörg Volpers

## Katholische politische Bildung?

Ein Aufruf zur Diskussion  
Gunter Geiger (Hrsg.)  
Verlag Barbara Budrich, 2023  
148 Seiten, Paperback € 19,90  
ISBN: 978-3-8474-2620-2  
als PDF € 17,99  
eISBN: 978-3-8474-1782-8



## ZUKUNFT hat der MENSCH des FRIEDENS Katholikentag 2024

29. Mai - 2. Juni 2024  
katholikentag.de

### ANMELDUNG

bis 31. Januar 2024, 12 Uhr  
bei Ihrem Katholischem Militärpfarramt

Sie finden unsere Standorte im  
Internet unter: [milseel.de/wo](http://milseel.de/wo)  
Weitere Informationen unter [katholikentag.de](http://katholikentag.de)



## VORSCHAU: Unser Titelthema im Dezember 23 / Januar 24

Glauben ja. Aber gibt es auch einen Glauben ohne Gott? Und wenn ich an Gott glaube, brauche ich dann die katholische Kirche dazu, oder geht es auch ohne – ohne Kirche, ohne Liturgie, ohne Gemeinde, mit der ich gemeinsam meinen Glauben feiern kann? Immer mehr Menschen auch in

diesem Land beantworten diese Frage mit ja, verlassen die Kirche, wollen aber ihren Glauben behalten. Gerade in der Weihnachtszeit ist das Thema Glauben und Kirche aktuell. Auch der KOMPASS geht in seiner nächsten Ausgabe dieser Frage nach. Wir beleuchten das Thema aus theo-

logischer Sicht, lassen Menschen zu Wort kommen, die die Kirche verlassen haben, sie nicht verlassen wollen oder erst vor Kurzem zu ihr gefunden haben und schauen, welche Zahlen und Erkenntnisse die Wissenschaft zu bieten hat.

Theo Weisenburger

# RÄTSEL

Sicherheits-hinterlegung	Stoffstück, Stoffrest	Folge-widrigkeit, Absurdität	↙	männl. Artikel (3. Fall)	Augen-flüssigkeit (Ez.)	↘	↘	Fürwort im Dativ (2. Pers.)	Hoch-schulen (Kw.)	Opfer-tische	↙	↘	unge-trübt, wolkenlos	Läden (engl.)	↙	Anti-transpi-rant (Kw.)	↘	Schau-spielerin
↙	↘	↙	11	↘	kultisch, zere-moniell	↙	↘	↘	↘	↙	↙	↘	↘	↘	↘	↘	↘	↘
großer Fluss		ungar. Kom-ponist † 1948	↙					Vulkan am Golf von Neapel		Tempo-messer (Kw.)	↙					Amts-sprache in Indien		Ethyl-alkohol
↙					regionale Sprach-variante		Hilfs-geistlicher	↙				5	Filter-geräte		stellen-weise: ... und da			
Diener-schaft		heilig in frz. Städte-namen	↙	jedoch, während	↙			↙	8	Verdeck, Abde-ckung		Kurz-stre-ckenlauf						
↙	7						Nagetier		Gewinn	↙				Schwel-lung des Gewebes		Bericht, Sach-vortrag		
↙				Duftstoff und Likör-gewürz		Zucht-stier						Duft-stoff im Parfüm		Name der Oder (poln.)				
Riese im AT	Handel im Internet		Objekt eines Bildes					gleich-mäßig eben			Klöster							
bioche-mischer Wirk-stoff						geome-trischer Körper		Zwerge in Mär-chen						Wert-papier-bezugs-schein		it. Autor † 2016 (Dario)		
↙			Fels-stück		Koch-entzil	↙			3	Brötchen (Mz.)		ehem. Berliner Flug-hafen						
großer Aufwand (ugs.)		Kaviar-fisch	↙					Musik-stück		Öl-pflanze				1		Streich-instrumente (Kw.)		drohen-des Unheil
grüner Tee					mit Freude		Tier-kreis-zeichen	↙				span. Appetit-happen (Mz.)			Tasche (engl.)			
pingelig, über-genau		Miss-gunst		Auk-tions-preis	↙					Bibel-figur		rotes Garten-gemüse						
↙						Ausruf des Nichtge-fallens		Haupt-stadt v. Jorda-nien							Halbton über A		die eigene Person	
nordis-ches Herdentier			10	Drei-finger-faultier		Gauner-gruppe					künstli-che Intel-ligenz (Abk.)		Asien (engl.)			6		
röm. 101		Grazie						basisch, laugen-artig										
Vorname von Murphy						Behin-derung								in hohem Maße				

1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11
---	---	---	---	---	---	---	---	---	----	----

T	B	A	W	Z	A												
T	R	U	H	E	E	R	S	T	L	I	N	G	S	W	E	R	K
I	E	R	N	S	T	U	M	A	I	P	O	G					
S	T	U	R	Z	T	G	R	A	P	H	A	L	O	S			
Z	M	E	I	S	E	N	E	K	L	I	E	N	T				
G	E	W	I	N	D	E	T	O	R	B	I	T	N	A			
F	L	A	K	L	R	A	G	E	N	W	E	D	F	U			
D	U	E	B	E	N	L	L	I	E	B	L	O	S				
F	E	I	E	R	B	D	I	N	O	S	E	R	E				
I	R	R	B	L	E	D	I	G	G	A	N	I	M	E			
U	S	E	G	E	N	V	B	I	N	D	E						
C	H	O	R	G	R	A	M	O	N	L	K	L	M				
H	U	V	E	N	U	S	W	N	E	P	A	L	I				
E	T	H	N	I	E	N	C	F	L	Y	E	R	O	L			
L	E	D	N	W	O	B	E	I	B	U	L	L	A				
O	F	U	E	B	E	L	I	N	J	E	K	T	I	O	N		
S	T	I	R	N	H	A	E	N	G	E	N	E	N	T	E		

## Unterwasser-Kamera zu gewinnen!

Wir verlosen diesmal eine wasserdichte 4K-Ultra-HD-Actioncam von CAMWORLD mit Doppelbildschirm. Mit Ihrer Teilnahme sichern Sie sich eine Gewinnchance, sobald Sie uns das richtige Lösungswort mitteilen. Schicken Sie dieses bitte bis

**24. November 2023**

an die Redaktion  
KOMPASS. Soldat in Welt und Kirche  
Am Weidendamm 2, 10117 Berlin  
oder per E-Mail an

[kompas@katholische-soldatenseelsorge.de](mailto:kompas@katholische-soldatenseelsorge.de)

(Wir bitten um eine Lieferanschrift und um freiwillige Altersangabe.)

Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Kurie des Katholischen Militärbischofs (Berlin) und deren Angehörige sind nicht teilnahmeberechtigt. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen. Alle Angaben, die in der Redaktion mit dem Gewinn des Kreuzworträtsels erfasst sind, werden nach den Bestimmungen der Europäischen Datenschutz-Grundverordnung (DS-GVO) verwendet. Sie dienen ausschließlich der Benachrichtigung des Gewinners und finden keine Verwendung für andere Zwecke.



Der Gewinner des Rätsels der Ausgabe 10123 wird benachrichtigt.

Lösungswort: Die **WEINLESE**, auch Traubenlese oder Weinernte, bezeichnet im Weinbau die Ernte der reifen Trauben.



# KAS Familienferien 2024

Abwechslungsreiche Urlaubsangebote für Bundeswehrfamilien in Deutschlands schönsten Ferienregionen!



KAS Erlebniscamp für Familien (Ostern)  
Feriendorf Boltenhagen

Neue Kraft schöpfen im idyllischen Allgäu  
Familienzentrum Allgäuhaus (Wertach)

Sommer, Sonne, Strand & Mee(h)r  
Feriendorf Boltenhagen

Erholsamer Jahreswechsel im Ferienparadies  
Ferienparadies Pferdeberg (Duderstadt)

**NEU: Mit buntem Familienprogramm zu Ostern und zum Jahreswechsel!**



Anmeldungen bis 15. Januar 2024 online auf der Webseite der KAS.

Weitere Informationen: [www.kas-soldatenbetreuung.de/familienferien-2024/](http://www.kas-soldatenbetreuung.de/familienferien-2024/)

Katholische Arbeitsgemeinschaft für Soldatenbetreuung e.V.

